

Wolfgang Krieger, Das Historisch-Politische Buch, 4/2001

Welche längerfristigen Absichten verfolgten die USA und Großbritannien in ihrer Deutschlandpolitik während der zweiten Berlinkrise? Welche Rolle spielten diese Absichten für ihre Politik gegenüber der Sowjetunion, aber auch gegenüber Frankreich als der vierten Besatzungsmacht und gegenüber der Bundesrepublik Deutschland, ihrem engen Nato-Verbündeten? Diesen Fragen geht der Innsbrucker Historiker Rolf Steininger nach, und es gelingt ihm der schier erdrückende Nachweis, dass insbesondere die damalige Londoner Regierung eine Wiedervereinigung Deutschlands klar ablehnte. Sie versuchte sogar, die zumindest in den offiziellen Sprachregelungen, sowie in den mit Bonn getroffenen internationalen Verträgen und in einschlägigen NATO-Beschlüssen gültige Zielsetzung eines vereinigten Deutschlands nach Kräften, wenn auch im Stillen, zu sabotieren. Die weitgehende, aber noch keineswegs vollständige (!) Öffnung der britischen Archive zu diesem Themenkomplex liefert reichlich Munition für diese Schlussfolgerung. In Washington unter John F. Kennedy war das Bild weniger einheitlich, wengleich der tiefe Blick in die Akten die peinliche Frage aufwirft, weshalb ausgerechnet dieser US-Präsident zum Namensgeber für Plätze, Straßen und Brücken quer durch die alte Bundesrepublik werden musste. Noch Jahrzehnte nach seinem Tod werden US-Akten zu Gunsten seines Rufes manipuliert, wie Steininger mit geradezu kriminalistischer Finesse nachzuweisen vermag. Selbst in den Foreign Relations-Bänden lässt sich die verkürzte Wiedergabe von Aktenstücken ohne Kenntlichmachung der Auslassungen mit der Absicht der Beschönigung der US-Politik belegen, wobei es überhaupt keinen Zweifel geben kann, dass diese verfälschenden Texteingriffe zur Beschönigung der US-Deutschlandpolitik geschehen. Offensichtlich soll damit eine bestimmte Legende der deutsch-amerikanischen Freundschaft gepflegt werden. Dass Adenauer zur Zeit der Berlinkrise Macmillan und Kennedy gleichermaßen tief misstraute, ist hinlänglich bekannt. Wie recht er damit hatte, referiert Steininger genüsslich aus den Akten, wobei allerdings noch der Nachweis aussteht, dass de Gaulle deutschlandpolitisch so zuverlässig war, wie Adenauer glauben mochte. Ganz nebenbei lässt dieses überaus lesenswerte Taschenbuch immer wieder anklingen, wie tief das Misstrauen der westlichen Großmächte gegenüber Deutschland war und über den 3. Oktober 1990 hinaus geblieben ist. Man wird deshalb auf die Offenlegung der Verschlussachen von 1989/90 noch lange warten und sich weiterhin der Recherche-Methoden Steiningers befleißigen müssen.